

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Abbé – später Erzbischof von Paris – Maury bedrängte den Abbé de Beaumont, der alt und gelähmt war, mit Fragen. Er wollte alle Ereignisse aus dem Leben seines Kollegen in der Académie wissen. Beaumont begriff, daß Maury Daten für seine Trauerrede vor den Akademikern sammelte, und sagte schließlich:

«Herr Abbé, Sie nehmen mir Maß ...»

\*

Auf einem Jahrmarkt hatte ein Charlatan an seine Bude angeschlagen:

«Für das geringfügige Eintrittsgeld von zwei Groschen kann jeder bei mir den Menschen erblicken, den er am liebsten hat. Um jede Indiskretion zu vermeiden, darf immer nur eine Person eintreten.»

Die Leute standen Schlange, und was sie in der Bude zu sehen bekamen, war ihr Ebenbild in einem Spiegel.

\*

Man fragte den Schriftsteller Léon Gozlan (1803–1866), woran Balzac gestorben sei.

«An sechzig Bänden», erwiderte Gozlan.

\*

Die Comtesse de Senlis – siehe Karte der Umgebung von Paris – hatte einen neuen und nicht sehr intelligenten Bedienten angestellt. Einmal wollte sie ausfahren, um einige Besuche zu machen. Beim Einsteigen in den Wagen fiel ihr ein, daß sie ihre Visitenkarten vergessen hatte. Sie sagte zu dem Lakai:

«Geh schnell hinauf, such meine Karten, steck sie in die Tasche und gib immer eine ab, wenn wir vor einem Hause halten!»

Nach zwei Stunden Besuchsfahrt kamen sie vor das Palais des Marquis de Saint-Granier, den es bestimmt gegeben hat, da ein authentischer, entarteter Nachkomme einer der besten Pariser Conférenciers war. Da sagte die Comtesse zum Bedienten:

«Hier mußt du drei Karten abgeben; eine für den Marquis, eine für die Marquise und eine für die Schwesster des Marquis.»

Aber der Bediente erwiderte:

«Madame la Comtesse, ich habe nur noch zwei Karten übrig.»

«Wieso?» fragte die Gräfin erstaunt.

«Ja», erklärte der Bediente; «den Piquebuben und den Cœurneuner.»

mitgeteilt von n. o. s.

